

LESEZEICHEN – ZEICHEN LESEN

Informationen zu einer Ausstellung von Lesezeichen aus der Sammlung der Bezirksbibliothek Duisburg-Rheinhausen

1. Einführung

In unserem Sprach- und Kulturraum gibt es fast keine Literatur über die Bedeutung und Funktion des Lesezeichens, die über eine allgemeine Definition durch ein Lexikon hinausgeht. Aber auch hier wird man nur wenig fündig, wenn man sich über Lesezeichen informieren will. Das "Lexikon des Bibliothekswesens" bezeichnet es lediglich als "Einlegestreifen zur Erleichterung des Wiederauffindens bestimmter Stellen in Büchern", die Brockhaus-Enzyklopädie aus dem Jahre 1990 und Meyers Enzyklopädisches Lexikon aus dem Jahre 1975 haben diesem Gegenstand überhaupt keinen Artikel gewidmet. Obgleich das Lesezeichen bei uns etwa seit dem Mittelalter ein selbstverständlicher Bestandteil der Lesekultur und heute sogar der Alltagskultur geworden ist, ist es dennoch merkwürdig unsichtbar und in seiner vielfältigen Funktion und Bedeutung relativ unbekannt geblieben.

So gibt es auch keine Museums- und Ausstellungskonzeption, die die Frage erörtert, was am "Lesezeichen" erkannt und gesehen werden kann. Die Duisburger Lesezeichen-Sammlung mit mittlerweile über 10000 Lesezeichen aus über 30 Ländern, die gegenwärtig in der Bezirksbibliothek Duisburg-Rheinhausen aufbewahrt wird und immer weiter wächst ermöglicht zum ersten Mal systematisches Nachdenken und auch der Öffentlichkeit die Möglichkeit der Anschauung und einer kreativen Auseinandersetzung.

Deutlich wird, dass das Lesezeichen über die lapidare Definition am Eingang hinaus in Wirklichkeit eine elementare Raum- und Zeitmarkierung ist. Es ist ein Wegweiser, der zwei Räume, nämlich die Welt des Lesers mit der Welt des Buches, miteinander verbindet und ein Weiser durch die Zeit: es unterstützt und ermöglicht das Erinnern, es setzt unterbrochene Lese-Zeiten und verschiedene Wirklichkeiten zusammen, verbindet die Zeit des Buches mit der Zeit des Lebens.

So ist es zugleich ein Medium: ein Mittel der Information zwischen Buch und Mensch und unversehens auch ein Mittel der Kommunikation zwischen den Menschen selbst. Allen bekannt sind wohl die selbstgefertigten Lesezeichen, die als persönlicher Gruß, als Erinnerung oder Liebesbeweis persönlich verschenkt werden, aber dieses Funktionsmerkmal des Zeichens überhaupt, das auch das Lesezeichen besitzt, nämlich Kommunikation herzustellen, haben sich auch Verlage, Buchhandlungen, Firmen, Pädagogen, Religionsgemeinschaften und Politiker und viele andere für ihre Tätigkeit zunutze gemacht. Da gibt es Ansprachen, Appelle, die verschiedensten Kampagnen der Aufklärung, der Information, der Werbung, da gibt es Erinnerungen an Verstorbene, Jubiläen und die Geschichte der Nation.

In diesem Kommunikationszusammenhang begründen Lesezeichen einen eigenen Sprechakt und mit Formen, Materialien, Farben, Bild und Text eine eigene Sprache und Sprachkultur. Und es ist auffällig, wie der begrenzte Platz aufgrund des geringen Ausmaßes des Lesezeichens bestimmte Formen der Sprache hervorbringt und weiterentwickelt: so etwa Porträts, Karikaturen, szenische Darstellungen, Stilisierungen von Landschaften und Figuren oder andere Zeichen wie Monogramme, Symbole, Embleme, Signale, neue, geheimnisvolle Schriftzeichen. Und weiter: Die Sprache in ihrer Bild-Text-Struktur geht über Formen und Materialien ins Plastische über, das man auf jeden Fall anfassen, mitunter aber auch bewegen und selbst verändern kann, wie verschachtelte Figuren, verflochtene Papierstreifen, imitierte Federkiele.

Damit wären wir bei der Einsicht, dass Lesezeichen offenbar etwas sehr Grundsätzliches über die Beziehungen der Menschen zu den Zeichen aussagen. Wir leben in einer Welt, die sich immer stärker über Zeichen vermittelt. Verkehrszeichen des Alltags oder wegmarkierende, immer neue Piktogramme sind nur das geringste Beispiel. Ohne Zeichen wäre die sinnlich konkrete Lebenswelt nicht erfahrbar, aber ebenfalls nicht die größere und unsichtbare Welt,

die im Verborgenen liegt. Gemeint ist nicht nur die verborgene Welt des Buches, die durch Zeichen wie Schriftzeichen und Lesezeichen aufgeschlossen wird, sondern gemeint sind alle geistigen, von Ideen, Gefühlen oder Spiritualität bestimmten unsichtbaren Welten. Diese sind überhaupt nur durch Zeichen zugänglich.

Schon längst hat sich so der Begriff des Lesezeichens ausgeweitet. Es ist nicht nur das Zeichen der Wegmarkierung beim Lesen, sondern auch etwas zu Lesendes selbst, eine Chiffre, das Geheimzeichen unbekannter Welten, das es zu lesen und zu entziffern gilt. Beispielsweise bezeichnen Verlage ihre Bücher bei Erscheinen als „Lesezeichen“, gemeint sind damit also nicht die Hilfsmittel der Erinnerung, sondern die Texte selbst.

Damit bedeuten Lesezeichen in einem weiten Sinne alle Zeichen, die man lesen kann und über die sich verborgene Welten erschließen. Lesen bedeutet ursprünglich: auflesen, einsammeln. Lesezeichen zu lesen ist wie das Aufsammeln und das mit Bedeutung versehende Zusammenfügen von Runenstäbchen. So holten die Germanen Ausdruck und Botschaft der verborgenen Götterwelt in ihr Leben. „Lesezeichen“ bedeutet so: „Zeichen lesen“, wie Gebärden, Schriften, Spuren, die Zeichen der Natur oder die Zeichen der Schamanen.

So ist es möglich, das Blatt eines Gingko-Baumes, des ältesten Baumes der Erde, das einem im Herbst entgegenweht, als Zeichen zu lesen. Es erzählt von der Entwicklung der Erde, von alten Mythen, Märchen und Symbolen und von Goethes Gedicht „Gingko biloba“ im „Buch Suleika“. Auch die Buch-Lesezeichen kann man in immer neuen Vernetzungen lesen und erfährt so etwas über Zeiten und Welten, über Menschen, Beziehungen, Geldgeschäfte, Kultur, Kunst und Kitsch, Triviales und Erhabenes.

Die Ausstellung soll in die Welt der Lesezeichen einführen und zugleich auch einen kleinen Einblick in den Bestand der Duisburger Sammlung geben. Die meisten der dort archivierten Lesezeichen stammen aus Deutschland, es gibt aber auch zahlreiche Lesezeichen aus Großbritannien und den USA. Wo es möglich war und es sich anbot, wurden sie zum Vergleich mit eingebracht.

2. Die Ausstellung

Erinnerungen und Grüße

Postkarten-Lesezeichen aus Großbritannien um 1900 (I)

Buch- und Lesewerbung aus Deutschland, Großbritannien und den USA

Werbung von Buchhandlungen in Deutschland vor 1945 (II)

Werbung von Buchhandlungen in Deutschland nach 1945 (III)

Werbung von Buchhandlungen in Großbritannien und den USA (IV)

Werbung von Verlagen in Deutschland vor 1945 (V-VI)

Werbung von Verlagen in Großbritannien vor 1945 (VII)

Werbung von Verlagen in Deutschland nach 1945 (VIII-X)

Werbung von Verlagen in Großbritannien nach 1945 (XI)

Werbung von Verlagen in den USA nach 1945 (XII)

Firmenwerbung

Firmenwerbung in Deutschland vor 1945 (XIII)

Firmenwerbung in Großbritannien vor 1945 (XIV)

Religiöse Lesezeichen

Religiöse Lesezeichen aus Deutschland (XV)

Deutsche Geschichte

Lesezeichen aus der ehemaligen DDR (XVI)

Stadt- und Kulturwerbung

Stadt- und Kulturwerbung in Deutschland (XVII)
Stadt- und Kulturwerbung in Großbritannien (XVIII)

Lesezeichen ohne Werbung

Selbstgemachte Kinderarbeiten (XIX)
Fremde Zeichen (XX)

Ausstellung und Text:

Dr. Heidemarie Fischer-Kesselmann